

unter den Christen ein Hauptanliegen ist. »Mir haben die Anathemata-Blitze [d.h., die Diskriminierung anderer Ansichten als Irrlehren] nie gefallen«, schreibt er an den Stuttgarter Theologen Eberhard Schnepf und ermahnt ihn zu maßvollem Umgang mit Ambrosius Blarer in der Abendmahlsfrage (MBW 1491).

Weniger erfreut ist man über die Schmeicheleien, die der Reformator in seiner Vorrede zu den »Loci communes« und in einigen Briefen an einen Tyrannen wie den König Heinrich VIII. von England heranträgt (MBW 1552, 1555, 1607, 1668). Doch darf man an derartige Produkte der Untertänigkeit gegenüber Fürsten keine heutigen Maßstäbe anlegen. Interessant wäre vielleicht die Korrespondenz mit dem (verbrecherischen) Staatssekretär Thomas Cromwell gewesen, die aber nicht erhalten ist. Immerhin erfreute sich Melancthon wegen seiner charakterlichen und wissenschaftlichen Qualitäten auch bei politischen Großherren, die anders dachten als er, hoher Wertschätzung, wie das Beispiel Heinrichs VIII., des »Oberhauptes der Anglikanischen Kirche auf Erden unter Christus« (vgl. MBW 1637), sowie das des französischen Königs Franz I. (MBW 1579) und das des Kardinals von Lothringen, Jean de Guise (MBW 1579a), zeigen. Helmut Feld

Macht und Ohnmacht der Bilder. Reformatorischer Bildersturm im Kontext der europäischen Geschichte, hg. v. PETER BLICKLE, ANDRÉ HOLENSTEIN, HEINRICH RICHARD SCHMIDT u. FRANZ-JOSEF SLADCEZEK (Historische Zeitschrift, Beihefte, NF., Bd. 33). München: R. Oldenbourg 2002. 537 S., zahlr. Abb. Geb. € 74,80.

Der Sammelband dokumentiert eine Tagung, die 2001 an der Universität Bern anlässlich der Ausstellung »Bildersturm« des Bernischen Historischen Museums veranstaltet wurde, und umfasst 23 recht unterschiedliche Beiträge. In seiner Einführung formuliert P. Blicke das vielversprechende Ziel, sich dem Thema »Bildersturm« und »Bilderverehrung« ohne zeitliche Beschränkung zu nähern. Dennoch befasst sich der weitaus größte Teil der Beiträge mit der Reformation (G. Litz, Ch. von Burg, L. M. Gisi, L. P. Wandel, S. Michalski, H.-J. Goertz, M. Aston, F.-J. Sladeczek, H. Thomke), ihrer (spät-)mittelalterlichen Vorgeschichte (G. P. Marchal, N. Schnitzler, O. Bättschmann) und ihren Folgen im Kontext der Konfessionalisierung (P. Hersche, Th. Kaufmann). Der Bezug auf die Frühe Neuzeit prägt auch die weiter gefassten Ausführungen von H. Belting und B. Roock. Neben eher konventionellen Fragestellungen und Themen finden sich neue Überlegungen, z.B. aus der Perspektive der Buch- und Mediengeschichte (Ch. Rümelin, L. Burkart). Bemerkenswert sind jene Beiträge, die zeitlich tatsächlich aus dem Rahmen fallen. So widmet sich der Alttestamentler O. Keel dem biblischen Kultbildverbot und seiner Rezeption im Judentum und Christentum und widerlegt mit vielen Beispielen aus der israelitischen Frühzeit und dem rabbinischen Judentum die weitverbreitete Auffassung von der »Bildlosigkeit« des Judentums. In seinen semiotisch-theologischen Überlegungen zum Verhältnis von Bild und Wort kommt er zu dem Schluss, dass es eine bildlose, »anikonische Religion« gar nicht geben kann, diese gar »unmenschlich« wäre. J. Wirth und Hans Maier schlagen dann den Bogen in die Moderne. Maier thematisiert die Funktion der Bilder in den neuen »Politischen Religionen« – Kommunismus, Faschismus und Nationalsozialismus – und zeigt, dass und wie die »Macht der Bilder« auch und gerade in der Moderne in bedrückender Intensität gegenwärtig ist. In ihrem Fazit betonen A. Holenstein und H. R. Schmidt das »Relationale« der Bilder: Bilder sind »keine Objekte an sich, sondern stehen immer in Relation zur Welt und zu den Menschen, die sich in ihrem Handeln an ihnen orientieren« (S. 527). Sie dienen als »Orientierungshilfen [...] für Fragen nach dem Sinn und dem rechten Handeln in der Welt« (ebd.), und in dieser Funktion verfügen sie über »Macht«, die sich durch keinen Bildersturm brechen lässt. Anne Conrad

WERNER O. PACKULL: Die Hutterer in Tirol. Frühes Täuferertum in der Schweiz, Tirol und Mähren. Aus dem Englischen übers. v. ASTRID VON SCHLACHTA (Schlern-Schriften, Bd. 312). Innsbruck: Universitätsverlag Wagner 2000. 391 S. Geb. € 43,-.

Forschungen zu den radikalen Bewegungen in der Reformationszeit haben in den vergangenen Jahrzehnten die Vielfalt der Täuferbewegung herausgestellt. Fragt man demgegenüber wieder nach